



Heidie - die - Treu -
 in ihrer Hütten mitten in der Welt wildwonnig
 wohnend,
 all Krumb und Krank zu junger Schöne schonend,
 bis wiederwohl es ihr ins Herz gefällt!
 Hei, wie das biengleich aus-ein-tänzeltummelt,
 allsingsangseelig immersammelsummelt - ein
 Tausendsaus, ein sommerduftig urfideles Haus!
 Nur angepocht!

"Herein, herein,"
 ruft 's Allmaidmütterlein -
 "Ihr gwissensbissig Wissenschaft-Verirrten!
 Lasst hier uns mal, fern Hirnverbranntheit Quaal,
 mit Wesenssaft, mit Lebensfrucht bewirten,
 mit Mahl, mit Mahl!
 Von Sollesalz, hah, nimmermehr versalzet,
 verpeffert nimmer uns mit Musstsonsthib,
 doch wohlgewürzt, herzhaft wohlgeschmalzet,
 pamateriel, geistleibhaft, dass uns schnalzet
 das Glück dadrein vor lauter Lust und Lieb.
 Weil's tiefbehagt, tiefwohl uns frommt,
 uns bis ins Mark hinein rundum bekommt.

Also
 willkommen!"





Bienen, Gräser und Beuys

„Herein, herein!“ ruft 's Allmaidmütterlein,
„ihr gwissensbissig Wissenschaft-Verirrten“

Wer ist es, die da ruft? Wer bietet uns an, „mit Wesenssaft, mit Seelenhonigsein uns zu bewirten, mit Mahl, mit Mahl“? – Es ist die Weltbiene, die Immenkönigin, die uns in ihren, in unseren „Menschenbien“ locken will.

Man sagt uns, „daß ‚der Bien‘ als ein Organismus zu betrachten ist wie ein anderes Tier, und daß man dabei nicht etwa den Kopf (die Königin), den Magen (Arbeitsbiene) oder den Zeugungs-apparat (Drohne) getrennt für sich behandeln kann, ohne das Leben des Gesamtkörpers Bien schwer zu verletzen“ (1). – „Also muß man sich davor hüten, so eine einzelne Biene zu sehen und zu sagen, das ist ein Individuum. Das ist eine Zelle im Ganzen, genau wie eine Hautzelle oder eine Muskelzelle oder eine Blutzelle“ (2).

Das letzte Zitat (2) stammt von Beuys, das vorhergehende (1) von Gräser, von Carl Gräser. Aber viel mehr noch als der Imker Karl geht der Dichter Gusto einig mit dem Plastiker. Wie für diesen die Biene und der Bien sozusagen das Modell war für seine Idee von Plastik, von haptischer und sozialer Plastik, also für das Zusammenleben der Menschen, so auch für den Dichter. Es geht ihm, Gräser, darum, „unsern Menschenbien zu bauen“.

„Also“, sagt Beuys, „der Mensch ist praktisch auch ein Bienen-schwarm, ein Bienenstock“. Was ihn an den Bienen anzieht, ist ihr Wärmecharakter. „Der Wärmecharakter liegt im Honig, aber auch im Wachs und auch in den Pollen und im Nektar schon, denn die Biene verzehrt ja gerade das an den Pflanzen, was den höchstmöglichen Wärmecharakter hat. ... Man muß davon ausgehen, daß es eine

allgemeine Honigwirkung in der Natur gibt. Die Biene kollektiert das nur und setzt es noch einmal auf eine höhere Stufe.“

So gibt es auch im Menschenreich ein

Tiefeinanderdienen
wie die Simsumbienen, Heimat baund aus Unheimwust,
irreschwirre, stolperstammelnd, Seelenhonigseim uns sammelnd,
sonnge Eintrachtlust ...

behauptet Gräser. „Mehr Wärme!“ hatte er gefordert, und in solchen Gleichnissen zeigt er uns, wie Wärme, wie Heimat, wie Eintracht entsteht: durch bienengleiches Dienen. „Eintrachtlust“ ist der Honig der Seele. (Nicht der Honig, den sie verzehrt, sondern der, den sie spendet. Eintrachtlust – „composite“ – ist eine der höchsten sozialen Tugenden – vielmehr Leidenschaften! – schon bei Fourier. Wie Beuys träumte er von einem „Venuskult“.)

Früher sei die Biene eine Gottheit gewesen, sagt Beuys. „Es gibt ja Apiskult. Der Apiskult ist eine sehr verbreitete Kultur, das ist im Grunde eine Venuskultur. ... Im Grunde sind meine Skulpturen auch eine Art Apiskult“, ein „Apiskult, der zum Beispiel Sozialismus heißt.“

Für Gräser ist vielleicht nicht die Biene ein Gottheit, aber die Gottheit eine Biene – oder ein Bien. Darum ruft er uns

hierher zu Fels und Baum, Getier und Kind, wo blitzejetzt,
von keiner Dort-Fortlebenssorg verletzt,
wirall, Wirall in freundlicher Bewegung beisammen sind,
beisamm wie's Bienenlein bei seinem Bien,
bei seiner Allmittmutter Königin im Wäldergrund,
im simsumsammeligen Weltsommerbund –
ein BIN im BAUME, in dem Allbaum SEIN, im Weltleibkor
ein Mitblutkörperlein ...

Die Allmittmutter ist eine Bienenkönigin. Das Bienenreich ist ein Reich des Muttertums. „Durch diese Eigenschaft ist der Bienenschwarm das vollständigste Bild der ersten menschlichen, auf der Gynäkokratie des Muttertums beruhenden Vereinigung“, heißt es bei Bachofen. „Daher erscheint nun die Biene mit Recht als Darstellung der weiblichen Naturpotenz. Mit Demeter, Artemis und Persephone ist sie vorzugsweise verbunden und hier eine Darstellung des Erdstoffes nach seiner Mütterlichkeit, seiner nie rastenden, kunstreich formenden Geschäftigkeit, mithin das Bild der demetrischen Erdseele in ihrer höchsten Reinheit.“

Im mütterlichen Wärmecharakter des Bienenwesens und seinen organischen Bauprinzipien sieht Gräser das Heilmittel gegen die Kälte des Nur-Männlichen und

Mechanischen. Die „Wissenschaft-Verirrten“ werden geheilt, genährt und bewirtet von der bienengleichen Treu.

Heidie – die – Treu –
in ihrer Hütten mitten in der Welt wildwonnig wohnend,
all Krumb und Krank zu junger Schöne schonend, bis wiederwohl
es ihr ins Herz gefällt!
Hei, wie das biengleich ein-aus-tänzeltummelt,
allsingsangselig immersammelsummelt – ein Tausendsaus,
ein sommerduftig urfideles Haus!
Nur angepocht!

„Das Leben der Bienen zeigt die Mutterherrschaft in ihrer reinsten Form“ (Bachofen). Gräser und Beuys sind Überläufer vom Vatergott zur Muttergottheit. Biene und Hase, Fett und Filz, Wachs und Honig, Nektar und Blut sind die mütterlichen, die weichen, die warmen „Materialien“, zu denen Beuys seine Zuflucht nimmt. Bei Gräser sind es der Baum und der Bien, der Tanz und das Blut, die Mütterlichkeit und der Jahrkreis.

Bei beiden erscheint das Blut zugleich und gleichbedeutend mit dem Bien. Dem Blut wie dem Bien gemeinsam ist das Wärmende, Nährende und das Bilden von innenher. Gräser wie Beuys bauen an der selben „sozialen Plastik“. Sie sind zuhause im Bien.

Weit – weltweit fort vom Wissenswintergrause wohnen
wir HIER in warmdurchsonnten Zonen,
bei der Weisheit – Urmuttermaid – wir wandelwohnen
in ihrem Frischgefahrdurchwehten Haus,
uns zu bewirten wie die wilden Bienen,
mit Seelenhonigseim ininniglich uns zu bedienen ...

* * *

Beuys wird zitiert nach

Heiner Stachelhaus: Joseph Beuys. Düsseldorf 1987, S.73-76.

Bachofen wird zitiert nach

Erich Neumann: Die Große Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewußten. Olten 1974, S.251.

Carl Graeser wird zitiert nach

Carl Graeser: Die vereinfachte, großzügige Bienenzucht in der Bienenlade. (Wolfenbüttel 1915). Manuskript im Gräser Archiv Freudenstein.

Gustav Arthur Gräser wird zitiert nach

den Originalen in der Stadtbibliothek München und im Gräser Archiv Freudenstein.